



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1769**

**VD18 90366778**

XX Hauptst. Von den verfolgenden Secten.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39116**

die Photius zu Constantinopel hielt, erhellet, daß dieser Patriarch die Briefe Papst Johann des VIII verfälschet habe. Auf einen dieser Briefe gründet sich die Beschuldigung dieses Papstes: daß er die Lehre von dem Ausgange des heiligen Geistes für eine Gotteslästerung gehalten habe. Ist also die Beschuldigung wohl gegründet? Ist Voltaire ein Schriftsteller, der die Wahrheit spricht?

---

## XX Hauptstück.

### Von den verfolgenden Secten.

Es ist sonder Zweifel erschrecklich, daß um der Religionsstreitigkeiten willen so viel Christenblut vergossen worden. Aber das ist eine lästerliche Ungerechtigkeit, daß Voltaire das Verhaßte davon, allemal auf die Katholische Kirche zurückfallen läßt. Er hat die vernünftige Mildigkeit der Duldung, und die ungerechte Schärfe der Verfolgungen unaufhörlich im Munde. Allein er redet bloß zum Vortheile der Ketzer und Freysdenker. In einer Versammlung von Gotteslosen,



losen, die mehr die Religion zu vernichten, als die Wahrheit aufzusuchen beschäftigt sind, kann er Beyfall finden. Vernünftige Leser werden in seinen Schriften nichts außer unsinnigen Zetertönen, verhassten Fangschlüssen, und verfälschten Geschichten erblicken.

Es ist wahr, die christlichen Staate haben oftermals Blutbäche daher strömen sehen. Das machet, es hat oft entweder rasende Sectirer gegeben, die die Völker zum Aufstande wider die rechtmäßige Macht anreizeten; oder aufrührische Waghälse, die sich unterstanden, mit bewaffneten Händen die alten Gesäße umzustosen, und mit ihren Landesfürsten, als wie mit Ihresgleichen umzugehen. So haben es die Hugonotten in Frankreich, die Wiedertäufer und Lutheraner in Deutschlande, die Puritaner in Schottlande, die Calvinisten in den Niederlanden gemachet. Es hat bisweilen blütige Auftritte abgesezet: das machet, es hat von Zeit zu Zeit grose Laster, und grose Lasterthäter gegeben. Endlich kann man nicht ohne Grausen ansehen, was sich in gewissen Jahrhunderten zugetragen hat: wo in den Gerichtsstuben, bey den Kriegesheeren, an den Höfen eine mehr als gothische Barbarey  
allge



allgemein war, die sich bis auf die Diener der Religion erstreckte. Was sich dazumal strafbares und verdammliches eräugelt hat, muß nicht der Religion, sondern der Barbarey, die in den Sitten selbiger Zeit herrschete, zur Last geleyet werden.

Wir wollen hier die eigenen Worte Voltaires nicht zu Markte bringen. Dieses Gift, wovon seine Seele wider die katholische Kirche voll ist, ergießt sich in alle seine Werke. Man trifft es allenthalben an. Drey oder vier Anmerkungen werden zulänglich seyn, die verderblichen Eindrücke desselben zu hindern.

1. Die Fürsten sind die Bertheidiger und Beschirmer der Kirche. Sie müssen alle diejenigen, so den Frieden des Staates stören, durch den Zaum der Gesetze einhalten: und sie sind genau verbunden, die Laster des Aufstandes, die allemal so viele andere nach sich ziehen; und die Laster der Gottlosigkeit, welche die Religion schmähen und überein Haufen werfen, zu strafen.

2. Frankreich, Deutschland, und die Niederlande, sind die größesten Schaubühnen der Religionskriege gewesen. Ziska, Pogge  
brack,



brack, Coligny, Nassau, waren die vornehmsten Personen, die sich auf diesen Schaubühnen sehen ließen. Allein sie konnten nie, weder aus dem natürlichen Gesäße, noch aus der Religion ein Recht herleiten, zur Befriegung ihrer rechtmäßigen Landesherren, und zur Vertheidigung ihrer Secten, Kriegesheere auf die Beine zu stellen.

3. Man hat vormals in Frankreich Kriegezüge wider die Albigenfer gesehen: bey denen die Gerechtigkeit mit zu viel Grausamkeit vergesellschaftet war. Diese Albigenfer waren Aufrührer, Lasterhafte, Gottlose, es ist wahr: aber ihre Richter und Obfieger waren oftermals Barbarn. Die Religion flößet nur Sanftmuth ein, und hat einen Abscheu vor den Gewaltthaten. Allein sie verbindet die Landesherren und Oberkeiten, kräftige Maasregeln zu nehmen, damit die Gottlosigkeit gehemmet, und die Verführung gehindert werde. Zwischen diesen zweenen Grundsätzen des Betragens muß man allemal wandern.

Ultra, citraque nequit consistere Rectum.

4. Eine kleine Anzahl Kexer ward unter der Regierung Franz des I, und Heinrich des



des II zum Feuer verdammet. Eine noch kleinere Anzahl derselben ist in Spanien und Italien eben so hingerichtet worden. Die Regierungen Franz des I, und Heinrich des II wurden durch keine bürgerliche Kriege verwirret. Die Keßerey dorfte ihr Haupt, weder in Spanien, noch in Italien, noch in der Graffschaft Burgund, öffentlich empor heben. Das war die Wirkung dessen, was der Herr von Voltaire mit dem Namen barbarischer Verfolgungen beleet; die er nicht nachläßt mit seinem unsinnigen Geschreye und Lärmen anzufeinden. Aber die Religionskriege haben in Deutschlande über drey Millionen Menschen ums Leben gebracht; und schier ein ganzes Jahrhundert durch, alle seine Provinzen verwüstet. Frankreich hat mehr als zwey Millionen durch dieselben verloren; und ist eben dieser Ursache halber, über dreyßig Jahre lang verheeret worden. Eben deswegen sind die Niederlande fünfzig bis sechszig Jahre lang mit Blute überschwemmet worden. Das sind die Folgen der Schwachheit, der Nachsicht, und besonders der Duldung, auf die man andringt. Stellet den Vergleich an, und urtheilet.



5. Die Katholischen haben zuweilen grausliche Grausamkeiten wider die Ketzer verübet. Allein man hat zu merken: erstens, daß dieselben den Grausamkeiten des Ziska in Böhmen, des Baronen von Udrets in Frankreich, der Wiedertäufer in Westphalen, und vieler anderer barbarischer Rädelsführer in Deutschlande, Frankreich, und den Niederlanden, niemals gleich gewesen. Zweytens, daß die Katholischen nimmer zu Grausamkeiten geschritten, ausser wann sie ihre Pfarrer und Priester ermordet, oder ihre Kirchen, Altäre, und Tabernakel geplündert, verbrannt, und entweiht gesehen. Drittens, daß ihre Grausamkeiten nimmer mit dem Verbrechen der Empörung wider die rechtmäßigen Landesherren vergesellschaftet gewesen, so wie es bey den Ketzern schier allezeit geschehen. Ich will hier nichts von der Ligue sagen, welche die Religion zum Vorwande, und den Ehrgeiz zur wahrhaften Ursache hatte. Hiervon werde ich hernach reden.

6. Das Protestantenthum, wiewohl es die Aufruhr und Macht der Waffen eingeführet hat, ist in Frankreich nimmer mit so viel Gewaltigkeit verfolgt worden: als in Deutschlande, Aengellande, Dänemarke und Schwedens



Schweden angewandt worden, um die Katholische Religion daraus zu verbannen. In dessen leget Voltaire bloß der Katholischen Religion den verhaßten Namen einer Verfolgerinn bey.

Diese Grundsätze müssen uns erörtern lehren, was den Namen der Verfolgung und Gewaltthätigkeit verdiene, und was bloß für eine That der Gerechtigkeit, oder eine rechtmäßige Ahndung angesehen werden müsse. Voltaire hat diese Grundsätze aus den Augen verloren. Bey ihm werden alle Meutereyen der Ketzler gerechtfertiget, ihre Gewaltthätigkeiten entschuldiget, ihre Grausamkeiten bemäntelt oder vertuschet; alles woben die Katholischen sich des Gegenrechtes bedienet, oder was sie einer billigen Vertheidigung halber gethan haben, wird übertrieben und vergiftet genannt; alle Schritte der rechtmäßigen Landesherren und Oberkeiten werden misbilliget, verworfen, verfluchet.

Ein nachdenkender Mensch wird die Unglücksfälle der Religion, und des menschlichen Geschlechtes bejammern. Er wird die Mittel, deren sich die Sectirer, um sich festzusetzen, bedienet haben; und jene, zu denen die



Fürsten, um sie zu hemmen, gezwungen worden, verabscheuen. Aber in der Redensart, deren sich Voltaire in dieser Materie bedienet, wird er nichts als Treulosigkeit, Unbilligkeit, Verleumdung, und Parteylichkeit finden.

\*—————\*

## XXI Hauptstück.

Von den Opfern, die um der Religion willen entrichtet werden.

Der Herr von Voltaire wollte die Christen gerne des Aberglaubens der Opfer, die man der Gottheit entrichtet, und gewisser, von der Religion vorgeschriebenen oder bestätigten Andachtsübungen entheben. Dieses zu bewerkstelligen, nimmt er eine leichtfertige verblümete Rede zu Hülfe, und verstellet sich unter dem Namen des weisen Sokrats, seine gräuliche Gedanken zu entdecken (e).

„ Ist das Muster derer, fraget er, welche  
 „ die Tugend um ihrer selbst willen liebten,  
 „ wie ein Confucius, ein Pythagoras,  
 „ ein

---

(e) Mélang, C. 78. Socrate.